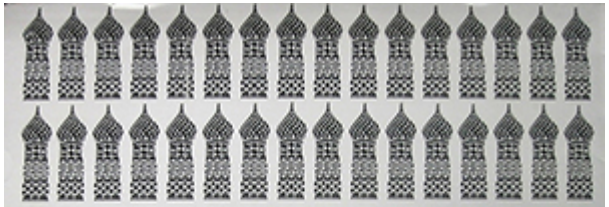
Westdeutscher Rundfunk Köln

Kurt Edelhagen

und sein Orchester in Moskau



Kurt Edelhagen und sein Orchester in Moskau

Die Besetzung des Orchesters in Moskau
tp Wilmod Parrish,
Hans Wolter
Achmed Mufdaye Fatty,
Fritz Rauchbruch
tb Otto Brodt,
Raymond Drew,
Manfred Gaspers,
Hellfried Heydt

as Derek Humble,
Heinz Kretschmar
ts Karl Drewo,
Gerd Dudek
bs Kurt Adelhofdt
g Joe Sydow
p Borislav Rolovic
d Stuff Combe

A
Erkennungsmusik des Orchesters
Ansage (russisch)
Chinaboom
Solisten:
Arr. Francy Boland
Schwarze Augen
Intro
Arr. Stuff Combe
I'll close my eyes
Kaye, Ford
Arr. Rob Pronk

B
Ansage (russisch)
Russisches Potpourri
verschiedene
Komponisten
Arr. Boris Rubicow
St. Louis Blues
W. C. Handy
Arr. Rob Pronk

Im Mai 1964 unternahm Kurt Edelhagen mit seinem Orchester eine längere Gastspielreise nach Moskau, Leningrad und Sotschi. Bei dieser Gelegenheit entstand die Aufnahme im Moskauer Sportpalast (Lenin-Stadion).

Nach seiner Rückkehr wurde der Band-Leader von Werner Höfer für die Wochenschau „Die Zeit" (Ausgabe vom 26. 6. 1964) über seine Eindrücke befragt. Wir freundlicher Genehmigung des Verfassers und der Zeitung geben wir nachstehend seine Antworten wieder:

Werner Höfer:
Es ist eine Binsenwahrheit, daß die Russen etwas von Musik verstehen. Verstehen sie auch etwas von Ihrer Musik?

Kurt Edelhagen antwortete mit einer musikphilosophischen Variation über ein musikpsychologisches Thema:

Der Mensch besteht aus Geist, Seele und Körper. Der Geist reagiert auf Harmonie, die Seele auf Melodie und der Körper auf Rhythmus. Der Jazz hat dafür gesorgt, daß ein Drittel dieses lang vernachlässigten elementaren Anspruchs an die Musik erfüllt wird. Vor diesem russischen Publikum, vor den 160.000 Menschen, von denen der weitaus überwiegende Teil nur zugegen gehörte, wurde gerade diese Funktion der Musik auf kontrastierende Weise bestätigt. Daß man mit Musik Menschen aufputschen kann. Mich ist es ja für möglich gehalten hatte, so hatte ich hier an diese Möglichkeit gleichen gedacht. Aber ich wußte keinen Rausch auszugeben. Keine Orgien erwarteten. Wir mußten uns nicht anstrengen, unsere Zuhörer zu begeistern, wir mußten Wuhe darauf verwenden, uns und damit unser Auditorium unter Kontrolle zu halten.

Selbst das Wort „Twist" vermochte bereits elektrisierend zu wirken. Eine Elvis-Presley-Parodie provozierte wahre Salven von Applaus. Beim Song von Maxine Weldon hat noch einer unserer Zuhörer klatschen können, daß der Text von einem großen deutschen Dichter stammt, der zugleich Kommunist war. Unser Arrangement russischer Lieder wurde von dem jungen Menschen als Huldigung an die Musik ihres Landes aufgenommen.

Gesagt heute ist die Resonanz, die wir gefunden haben, nicht falsch, wenn ich sie zum größten Teil der Art unserer Musik und der Weise unseres Musizierens zuschreibe, zum anderen Teil aber dem Umstand, daß wir aus einer Welt kamen, musikalisch und politisch verständlich, die dem jungen Menschen aus der Sowjetunion nur vom Informationsmonopol ist für die sie sich aber aufs äußerste interessieren, der sie mit Neugier und ohne jeden Rest von Feindseligkeit begegnen.

Kurt Edelhagen, trotz von der Sonne Sotschis gebräunt, dennoch sehr eigene Begestaltung über die Begeisterungsfähigkeit der anderen, er erzählt im Insiderton hun des Cool Jazz.

Werner Höfer:
Ihre Band besteht nicht nur aus Deutschen?

Kurt Edelhagen:
Nein, die Deutschen haben eine knappe Majorität. Neben Musikern aus Österreich, der Schweiz, England, der Türkei und Jugoslawien.

Werner Höfer:
Wie haben Ihre internationalen Stars auf die Reaktion der Russen reagiert?

Kurt Edelhagen:
Der beste Beweis dafür, wie sehr wir alle diesen Erfolg als schönen großen Teamwork von einem hochentwickelten Individualismus hat über die nicht geringen Strapazen und gelegentlichen Unbequemlichkeiten der Tournee gehoben.

Werner Höfer:
Sind die Russen, soweit Sie es nach Ihren Eindrücken beurteilen können, an Jazz interessiert und über Jazz informiert?

Kurt Edelhagen:
Sie sind nicht nur leidenschaftlich daran interessiert, sie sind auch überraschend gut informiert. Ich habe unsere Tournee — in diesem Zusammenhang sei es betont — nicht als eine Propaganda-Reise für den Jazz sondern als eine Informationsfahrt in Sachen Jazz aufgefaßt, um ein breites Publikum über die neuesten Strömungen schaffen zu unterrichten und Anregungen zu vermitteln. Es zeigte sich aber, daß viele junge Russen bereits recht gut informiert waren — hauptsächlich durch das Radio. In Einzelfällen auch durch Schallplatten. In Leningrad wurde ich schon Luftrier für Jazz kennen. Dort, in der lokalen Ausgabe der Prawda, erschien übrigens die einzige Kritik, in der versucht wurde, die Qualität unserer Musik zu vermitteln, während unsere Interpretation von den höchsten Tönen gelobt wurde. Kompositionen wie „Take the Linen" eines Hochschullehrers Kolagen, der Tag für Tag die Qualität des sozialistischen Staats-Hymnus „God Bless England und Ding Lundstrom Nonsensgesang an Duke Ellington und Count Basie orientiert, wenn auch etwas, was diese nicht gern sprechen, nach klassischer Weise in Moll gesetzt ist. Bei den Informationsmethoden, die wir bei den Russen kennenlernten, angewandt werden, ist schon ein wie an unsere Anregungen erinnert. Die Schlagerstar aus dem Westen nur schwer zu hören ist. Und was die Inspiration aus der Luft oder schreibt sie von Platten ab.

Werner Höfer:
Jazzmusiker pflegen in Ihrem Stadium mit sowjetischen Kollegen ihre Sorgen zu verbinden. Kam es dazu auch auf Ihrer Jazz-Reise?

Kurt Edelhagen:
Ja, an einem Abend in Moskau nach unserem Konzert im Haus der Schriftstellerschaft haben wir eine ganze Nacht lang mit unseren russischen Kollegen musiziert, eine ungeheure Musikalität wurde überall improvisiert, wo verschiedene uns im Blut-Idiom des Jazz — auf Englisch.